

Licht+Leben Info



Informationen aus der Evangelischen Gesellschaft f.D.

„Wann wird es endlich wieder so, wie es noch nie war!“

Das Heimweh in unserer Gesellschaft und unsere Antwort darauf.

Der Psalm 84, aus dem das nebenstehende Zitat entnommen ist, beschreibt, wie ein gläubender Mensch bei Gott ein Zuhause findet.

Wenn ein Mensch ein Zuhause hat, dann bedeutet das ganz allgemein, dass er weiß, wo er hingehört. Er kennt die Wurzeln, die ihn hervorbringen, tragen und versorgen. Aus dieser Verankerung und Erfahrung heraus entwickelt der Mensch seine Identität. Und wenn er das Vorrecht hat, ein gutes Zuhause zu haben, dann ist das ein Ort oder eine Gemeinschaft, wo er gerne ist, weil er geliebt und darum auch gut behandelt wird. Und weil es der Platz in seinem Leben ist, wo er als ganze Persönlichkeit – auch mit seinen Schwächen und Fehlern – immer wieder aufgenommen wird und dauerhaft dazu gehört. Wer ein solches Zuhause hat, dem wachsen Flügel, der kann sich auch rauswagen, weil er gleichzeitig weiß, wo er seine Heimat hat und darum immer wieder landen kann.

Darum ist es für jeden Menschen wichtig, dass er ein Zuhause hat. Damit ist nicht unbedingt das Haus oder die Wohnung gemeint. Denn jemand, der eine Wohnung hat, hat deswegen noch lange kein Zuhause, keine Heimat, keine Geborgenheit, keine Zuflucht. Und auch Menschen, die in einer Partnerschaft oder in einer Familie leben, verbinden mit diesem Familienstand nicht unbedingt diese Eigenschaften. Ganz im Gegenteil sieht die Realität oft anders aus. Immer weniger Menschen machen die Erfahrung, dass sie ein Zuhause haben, dass sie eine Gemeinschaft haben, die sie trägt und in der sie gut aufgehoben sind. Woran liegt das?

„Selbst der Spatz hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen versteckt hat.“

Psalm 84, 4

Ein Zuhause muss uns gegeben werden

In Psalm 84 finde ich die Formulierung bemerkenswert, dass der Vogel ein Haus „gefunden“ hat. Das Zuhause wurde nicht selbst gebaut, sondern es wurde ihm geschenkt.

Der Mensch kann sich seine Identität nicht selbst geben. Er kann sie entdecken und entfalten. Aber er kann sich nicht selbst erfinden! Darum sieht sich ein Christ in der Suche nach der eigenen Identität in der Abhängigkeit von Gott und sagt: Was ich bin, bestimmt Gott! Das christliche Selbstbewusstsein ergibt sich aus dem Gottesbewusstsein. Statt sich selbst zu bestimmen, wird in Psalm 84 das Zuhause unmittelbar in einen Zusammenhang gestellt mit der Abhängigkeit von Gott: **„Wohl dem Menschen, dessen Stärke in dir liegt, in dessen Herzen gebahnte Wege sind.“** (V. 6). Diese Abhängigkeit von Gott wird als Glück betrachtet (Hermann Bezzel).

Wenn die Heimat in Gott aufgegeben wird...

Wer sich emanzipieren und ohne Gott zu sich selbst finden will, landet dabei sehr schnell in der Entfremdung von sich selbst und auch in der Isolation von anderen. Ohne die Einbettung des eigenen Lebens in die Herkunft von Gott und in die Beziehung zu Gott wird einem die Welt als Wohnraum fremd, die eigene Persönlichkeit erscheint vielen unbestimmt und sie verliert in den eigenen Augen an Wert und Würde. Dieser Konsequenzen der Loslösung von Gott sind sich viele denkende Menschen bewusst. Einige Vertreter aus der Welt der Wissenschaft und Kultur haben auf eine kompromisslose Weise zum Ausdruck gebracht, dass sie mit dem Glauben an Gott auch die Illusion von Geborgenheit und Lebenssinn abgeschüttelt haben.

Eines von vielen erschütternden Beispielen stammt von dem Molekularbiologen Jacques Monod, der die Meinung vertrat, dass die Existenz des Menschen ihren Ursprung in dem zufälligen Zusammen-



treffen winziger Nukleinsäure-Teilchen und Proteinen in der Ur-Suppe hat. Daraus zieht er dann die Schlussfolgerung: „Der freie Zufall, nichts als der Zufall, die absolute, blinde Freiheit ist Grundlage des gewaltigen Gebäudes der Evolution... Weiter: „Wenn der Mensch diese Botschaft in ihrer vollen Bedeutung aufnimmt, dann muss der Mensch endlich aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Einsamkeit erkennen. Er weiß nun, dass er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des entfremdeten Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen.“¹

1 Auswirkung in der Gesellschaft: Seelische Obdachlosigkeit der Menschen

Nur wer selbst ein Zuhause für sich gefunden hat, hat dann auch „ein Nest, wo die Jungen hineingelegt“ werden können (Ps 84, 4). In diesem biblischen Zitat kommt zum Ausdruck, dass das Phänomen Heimat, dass die Erfahrung eines Zuhauses, dass das Erleben von Geborgenheit und dass die Entdeckung der eigenen Identität etwas ist, was tradiert wird. Es wird von den Eltern auf die Kinder übertragen. Der Umkehrschluss ist dann aber auch: Wer für sich keine Heimat, keine Verortung, keine Identität gefunden hat, der kann das auch keinem anderen vermitteln. Genau das ist die Situation in unserer Zeit. Ein heimatlos gewordener Mensch kann anderen kein Zuhause, keine echte Heimat bieten.

Bereits 1963 hat der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich ein Buch herausgebracht mit dem Titel: „Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft“. In dieser Studie deutet er an, wohin eine Gesellschaft steuert, die Abschied nimmt von familiären Vorbildern und Idealen. Als Wirkung davon prognostizierte er neurotische Verhaltensweisen, zunehmende Gleichgültigkeit und Aggressivität gegenüber anderen Menschen, eine wachsende Destruktivität und Angst. Bei einer Analyse der Gegenwart sind wir froh, wenn nicht alle diese Befürchtungen eingetreten sind. Aber der Feststellung, dass wir in der vaterlosen Gesellschaft angekommen sind, können wir uns wohl kaum entziehen.

Dieses Defizit wird in unserer Zeit auch gespürt. Viele Menschen empfinden das Heimweh nach einer Lebenswirklichkeit, von der sie eine Ahnung in sich tragen, auch wenn sie diese noch nicht kennen gelernt haben.

In zeitlicher Nähe zu der Veröffentlichung von Alexander Mitscherlich hat der Literatur- und Theaterkritiker Heinz Beckmann von der „Fahndung nach dem Vater“ als „eines der Geheimthemen der gegenwärtigen Literatur“ gesprochen.²

Dabei, so stellt er fest, handelt es „sich hier fast immer um den nicht vorhandenen, den unbekanntesten, den aus irgendwelchen Gründen unauffindbaren Vater, dem der Sohn mit allen Kräften seiner jungen Existenz auf die Spur zu kommen trachtet. Die Zahl der Söhne, die in den Romanen unserer Tage nach ihrem Vater fahnden, nimmt ständig zu.“

Und dann kommt Heinz Beckmann zu der sehr interessanten und zutreffenden Beurteilung: „Das aber bedeutet doch, dass der Sohn sich augenscheinlich nicht verwirklichen kann, ohne seines Vaters habhaft zu werden... Das Lebens des Sohnes hängt daran, dass er seinen Vater aufspürt.“

Diese „Fahndung nach dem Vater“ in der Literatur hat bis heute nicht aufgehört. Exemplarisch für viele Beispiele ist ein Buch von dem Schauspieler und Schriftsteller Joachim Meyerhoff. Im letzten Jahr hat er den autobiographischen Roman „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“³ veröffentlicht, der eine literarische Verarbeitung einer Vater-Sohn-Beziehung ist. Im Inhalt berichtet der Autor von seiner Kindheit als Sohn eines Psychiatriedirektors. Sein Vater ist ein ausgezeichneter Fachmann, gleichzeitig ein eher kontaktscheuer Mensch, der sich die Welt über die Literatur erschließt und gleichzeitig viele Geheimnisse in sich birgt, die von den Kindern nur erahnt werden, bzw. nach dem Tod des Vater entdeckt werden. Der Vater fordert seine Kinder immer wieder heraus und bringt sie zur Weißglut, dann zieht er sich wieder zurück in seine Literaturburg und demonstriert auf diesem Wege seine Überlegenheit. In manchen Situationen lässt der Vater seine Maske fallen, bzw. er wird durchsichtig. Das sind Momente, in denen er seine ganze Zärtlichkeit und Warmherzigkeit zeigen kann, oder Momente, in denen sich ganz andere und schwierige Seiten des Vaters andeuten. Aber immer bleibt eine große

Unsicherheit darüber, wer dieser Vater wirklich ist, was an ihm echt ist, wie ehrlich und zuverlässig er ist. Dieser Mangel an Eindeutigkeit verhindert Geborgenheit und verursacht eine Stimmung der Unberechenbarkeit.

Der Titel des Buches wirkt lustig und verspielt. Ich sehe darin die Sehnsucht nach einer Erfahrung, von deren Möglichkeit jemand überzeugt ist, auch wenn sie noch nie eingetreten ist. Dieses unbestimmte Heimweh lebt vermutlich in vielen Menschen.

2 Auswirkung in der Gesellschaft: Die Familie wird zum Ort der Bedrohung

Trotz der angedeuteten Problematik handelt es sich bei dem Beispiel von Joachim Meyerhoff noch um eine recht positive Vater-Erfahrung. Es gibt viele Menschen, denen der eigene Vater, den sie lieben (wollten), immer fern stand. Vielleicht ist er ihnen sogar ganz fremd geblieben. Und andere Väter oder Erziehungsberechtigte haben in ihren Kindern Furcht geweckt.

Deswegen dürfen wir nicht nur immer wieder die Tatsache bedauern, dass in unserer Gesellschaft das Lebenskonzept Familie in den Hintergrund gedrängt wird. Sondern wir müssen uns auch mit der Tatsache beschäftigen, dass die Art und Weise, wie heute Familie gelebt und erfahren wird, nicht dem entspricht, was Gott sich unter Familie vorstellt. Denn der privateste und persönlichste Raum, die Partnerschaft oder Familie, stellt für viele Kinder und Erwachsene keine „sichere Zone“ mehr dar, sondern ist zu einem Ort der Kälte und Distanz oder sogar zu einer Sphäre der existentiellen und seelischen Bedrohung geworden.

Wolfgang Tress, Leiter des Klinischen Instituts für Psychosoziale Medizin und Therapie bei der Düsseldorfer Universitätsklinik, erklärte im Juni, dass es jedes Jahr laut polizeilicher Statistik 12.000 sexuelle Übergriffe auf Kinder gibt. Die Dunkelziffer, so vermutet er mit anderen Experten, liege aber acht bis zwanzig Mal so hoch.⁴

Bei der Vorstellung der Polizeilichen Kriminalstatistik 2013 am 10. Juni in Berlin, erklärte Jörg Ziercke, der Präsident des Bundeskriminalamtes, nicht nur, dass die Verbreitung von Kinderpornografie zugenommen hat. Sondern auch die Zahlen

1 „Zufall und Notwendigkeit – Philosophische Fragen der modernen Biologie“, Jacques Monod, Deutscher Taschenbuch Verlag 1985; S. 151

2 „Godot oder Hiob – Glaubensfragen in der modernen Literatur“, Heinz Beckmann, Furche Verlag 1965, S. 78ff

3 „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“, Joachim Meyerhoff, Kiepenhauer & Witsch 2013

4 Quelle: „Düsseldorf bekommt Pädophilen-Ambulanz“, Panorama C 10, Rheinische Post, Do 12. Juni 2014

5 Quelle: „Zahl der Kindesmisshandlungen steigt“, Panorama A 10, Rheinische Post, Mi 11. Juni 2014

der körperlichen Misshandlungen von Kindern sind in 2013 erneut gestiegen. Im vergangenen Jahr wurden über 4000 Kinder misshandelt. Es wurden 153 Kinder getötet. Bei 73 Fällen blieb es beim Tötungsversuch. Auch hier liegt die Dunkelziffer deutlich höher. Bei der Hälfte der Todesfälle bestand nach Zierckes Worten zwischen Täter und Opfer ein Erziehungs- und Betreuungsverhältnis.⁵

Der biblische Propheten Micha erwähnt in seinem Buch Kennzeichen einer Gesellschaft, die sich von Gott entfernt. Dabei stellt er fest: **„Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen.“** (Micha 7, 5-6, vgl. Jeremia 9, 3-4). Jesus bezieht diese Aussage auch auf die Folgen, auf die sich Menschen einstellen müssen, die sich zu ihm bekennen (Matt. 10, 35-36). Aber darüber hinaus ist diese Feindschaft im eigenen Haus, ein Charakterzug, von der unsere Gesellschaft in der Gegenwart bedroht ist.

Wie kann unsere Antwort als christliche Gemeinde aussehen?

Indem wir als Christen Buße tun und zugeben, dass die Humanität in unserer Gesellschaft auch verloren gegangen ist, weil sich die christliche Gemeinde we-

der in ihrem Umgang untereinander noch in ihrem Auftreten der Welt gegenüber ausreichend genug von dem „menschlichen“ Wesen Gottes bestimmen lässt.

Und dann sollten wir uns besinnen auf die alte Antwort, auf den Ursprung wahrer Humanität. Die **„Menschenfreundlichkeit“** und **„Menschenliebe“** Gottes ist in Jesus Christus aufgetaucht (Titus 3, 4) und hat unsere Welt verändert und gestaltet. Die Entwicklung des Sozialen, die Würdigung von Menschenrechten und die Verpflichtung zur Humanität hat etwas zu tun mit der Missionierung und Christianisierung der Welt. All das geht in dem gleichen Maße verloren, wie sich der Glaube an Gott auf dem Rückzug befindet. Es gibt auf Dauer keine Humanität ohne Gott.

Die eigentliche und tiefste Ursache für den Geborgenheitsverlust und für die Beziehungslosigkeit des Menschen besteht darin, dass er Gott verloren hat. Wenn diese Analyse stimmt, dann sollten wir auch hier mit der Antwort ansetzen und dem konkreten oder unbestimmten Heimweh der Menschen mit der Einladung in das Zuhause bei Gott und mit dem ganz persönlichen Angebot von Freundschaft und Liebe begegnen.

Lasst uns mit der Menschenfreundlichkeit bei den Menschen in unserer nächsten Umgebung Ernst machen. In der eigenen Familie und in der eigenen Gemeinde, aber natürlich auch im Kontakt mit der Frau an der Tankstelle, im Gespräch mit den anderen Fahrgästen im Bus, bei einmaligen und sich wiederholenden Begegnungen. Natürlich kannst Du einem kranken Menschen eine Niere spenden. Aber vielleicht beginnen wir damit, dass wir mal unaufgefordert fremde Menschen anlächeln oder den Computer am Abend auslassen und einen Besuch machen, leibhaftige Gemeinschaft anbieten...

Wenn wir das tun, werden wir dem Hunger der Menschen nach Gemeinschaft begegnen. Bei anderen werden wir vielleicht erst das Heimweh nach echter Heimat wecken. Aber diese Sehnsucht hat eine Verheißung. Der Erweckungsprediger Heinrich Jung Stillung hat das so ausgedrückt:

„Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“

A. Kloth

HERZLICHE EINLADUNG ZUM 166. EG-JAHRESFEST!

Wir sind 2014 als Gemeindeverband mit der Zielsetzung „ein Zuhause mit Wurzeln und Flügeln“ unterwegs. Unser Jahresfest möchte diesen Gedanken aufgreifen: **ANKOMMEN** – unter diesem Motto freuen wir uns auf Musik und Vorträge von **Jürgen Werth**, dem bekannten Liedermacher und Vorstandsvorsitzenden von ERF Medien.

Gottes Türen stehen jedem offen. Er wünscht sich, dass Menschen bei ihm **ANKOMMEN**. Was können wir dazu beitragen, dass Menschen zu Gott **HEIMKOMMEN** und mit/trotz ihrer Lebensgeschichte in Gemeinden **REINKOMMEN**?

Wir haben wieder ein breites Programmangebot für Jung und Alt zusammengestellt. Kinder erwartet ein fröhlicher Kindertag, der von den StudentInnen des Theologischen Seminars Rheinland gestaltet wird.

Für Jugendliche bieten wir nachmittags innovative Workshops und eine inspirierende Lobpreiszeit an. Senioren haben während der Mittagspause Gelegenheit den Ruheraum zu nutzen.

Und natürlich ist auch wieder für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Merken Sie sich deshalb gleich den Termin vor. Kommen Sie als Single, Familie, Hauskreis, Jugendgruppe, am besten als ganze Gemeinde!

Wir freuen uns, wenn Sie gut ANKOMMEN!

Die Info-Flyer zum Jahresfest liegen in allen Gemeinden aus.

EG-JAHRESFEST
7. SEPTEMBER 2014

mit Jürgen Werth

ANKOMMEN

ERNST MOHR-HALLE
RADEVORMWALD

EG

Und wie geht's der EG?



Auszug aus dem Jahresbericht 2014 von Direktor Andreas Klotz

In den letzten 7 Jahren haben wir über 30 kleine und zurückgehende Gemeindearbeiten fusioniert, ausgegliedert oder auch ganz einstellen müssen. Darüber hinaus haben wir auch das überregionale Projektportfolio der EG reduziert, um Einsparungen vorzunehmen und uns im Dienst auf bestimmte Kernanliegen zu konzentrieren. Das waren sehr schmerzhaft und manchmal auch umkämpfte Entscheidungen, die uns sowohl in unserer internen Bewertung als auch in der christlichen Öffentlichkeit manche skeptischen oder auch kritischen Kommentare beschert haben. Wir können auch nicht behaupten, dass die Umsetzung fehlerfrei verlaufen wäre. Auf der Länge des Weges können wir jedoch feststellen, dass wir im Wesentlichen in dieser Vorgehensweise bestätigt worden sind. Die einschneidenden Maßnahmen haben uns wirtschaftlich gesunden lassen und auch strukturell geordnet und in unserer geistlichen und praktischen Zusammengehörigkeit als Gemeindeglied stabilisiert. Es war ein schwerer Weg, den wir als Verband zurückgelegt haben. Aber Gott hat uns seine Gnade und Freundlichkeit spüren lassen. Dafür wollen wir ihm dankbar und voller Hoffnung die Ehre geben.

Obwohl wir davon ausgehen müssen, dass sich auch von den verbleibenden insgesamt 73 Gemeindearbeiten noch einige wenige in einem langsamen Sterbeprozess befinden und nicht überleben werden, so dürfen wir voller Freude feststellen, dass wir in den meisten anderen Gemeinden mit großer Glaubenszuversicht in die Zukunft schauen können. Es ist für uns besonders befriedigend, in der jüngsten Zeit von einigen Aufbrüchen berichtet zu bekommen. In unseren Gemeinden kommen immer wieder Menschen zum Glauben. An manchen Orten finden in einer erfreulichen Regelmäßigkeit Taufgottesdienste statt, die nur einer von vielen Ausdrücken dafür sind, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden haben und sich ganz bewusst in seine Gemeinde integrieren.

Auch die programmatische Entwicklung in unseren Arbeiten ist für uns ein Anlass zur Freude. Der Ideenreichtum, die Vielgestaltigkeit des Angebotes von Veranstaltungen und Diensten, die vielen Ansätze für eine missionarische Vermittlung des Evangeliums in die Öffentlichkeit hinein, die leidenschaftliche Kreativität bei der Suche nach Möglichkeiten zur Mission... Alles das zeigt mir, dass in unseren Gemeindearbeiten immer wieder neu und hoffentlich auch immer mehr dafür gekämpft wird, dass wir unserer Bestimmung nachkommen, nämlich: „Menschen gewinnen!“.

Ein wesentlicher Garant dafür, dass ich die Gegenwart so darstellen kann, besteht in der Existenz von Mitarbeitern, die sich mit spürbarer Freude und mit großer Treue einbringen. Immer wieder beeindruckt es mich, wenn ich vor Ort Geschwistern begegne, die dort das Entscheidende tun und sich in jahrelanger Stetigkeit und mit viel Geduld für Gottes Sache einsetzen. Wieviel Glaubensmut und innere und äußere Kraft ist erforderlich, um auch unter begrenzten und manchmal regelrecht bedrängenden Verhältnissen diese Berufung durchzuhalten. Ich möchte allen diesen vielen Frauen und Männern mit großem Respekt danken. Vor allem denen, die unter großen Belastungen und trotz mancher Rückschläge und Enttäuschungen in dieser Weise dienen.

Mein Dank und meine große kollegiale Wertschätzung geht natürlich auch an die hauptamtlichen Mitarbeiter in der EG, die in den unterschiedlichsten Bereichen tätig sind. Dazu gehört der Dienst in Verwaltung und Jugendbildungsstätte genauso wie die Tätigkeiten im überregionalen Aufgabenspektrum, wie z. B. im Jugendwerk oder bei jbs:aufwärts oder im EG Kolleg. Das größte Mitarbeiterfeld wird von unseren Pastoren und Jugendreferenten in den Gemeindearbeiten vor Ort gestellt.

Mit immer wieder neuem Staunen und tiefer Rührung nehme ich wahr, dass die EG auch in finanzieller Hinsicht von Gott versorgt wird. Zum einen ist ein ausgeglichener Jahresabschluss 2013 zurückzuführen auf die aufrechterhaltenen Einsparungen und die bleibende Sensibilität in diesen wirtschaftlichen Fragen. Aber zum anderen ist diese Erfahrung auf die nicht nachlassende Spendenbereitschaft zurückzuführen. Ich möchte auch dafür von ganzem Herzen Danke sagen. Zu allererst unserem Gott, der diese Großzügigkeit in den Herzen der Menschen weckt und der diese Hingabe auch segnen wird! Und ich möchte allen denen danken, die sich als Geberinnen und Geber von Gott gebrauchen lassen, um unseren Dienst zu ermöglichen und damit auch sein Werk zu fördern.

Ich bin der Letzte, der die Betrachtung der EG nur auf positive Aspekte beschränken will. Nein, wir wissen gleichzeitig um bedenkliche Entwicklungen und tragen in unserem Herzen auch manche Sorge in Bezug auf schwierige Aufgabenstellungen in der Gegenwart und Zukunft. Und es gibt auch genug Anlass, um selbstkritisch mit der EG und nicht zuletzt auch mit der eigenen Aufgabestellung umzugehen.

Eine nüchterne Selbstwahrnehmung schließt jedoch keineswegs aus, dass gleichzeitig auch berechnete Anerkennung zum Ausdruck gebracht wird. Mitten in einer eher kritischen Ausführung und Ermahnung weist der Verfasser des Hebräerbriefes die Adressaten darauf hin, dass **„Gott nicht ungerecht ist, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr in seinem Namen bewiesen habt, indem ihr den Heiligen gedient habt und dient“** (Hebr 6, 10). Gott vergisst nicht und legt seinen Segen auf das, was in seinem Namen und entsprechend seiner Ordnung geschieht (vgl. V. 7), auch wenn parallel dazu tadelnswerte Dinge passieren. Und genau auf der Grundlage dieser Treue und Zuverlässigkeit Gottes (vgl. V. 13-18) erfolgt die Ermunterung zum Durchhalten im Glauben und im Dienst: **„Wir wünschen aber sehr, dass jeder von euch denselben Eifer und die volle Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende beweise, damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißung ererben.“** (V. 11-12).

Bei der Betrachtung unserer bisherigen Wegführungen und Entwicklungen entdecke ich viele Anlässe, Gott zu danken für seine Fürsorge und Treue im Umgang mit unserem Gemeindeverband. Ich rekapituliere: Es ist Gottes Treue uns gegenüber und die Zuverlässigkeit seiner Verheißungen, die uns heute als EG noch existieren und leben lässt.

Und es ist Gottes Treue, die uns Hoffnung gibt und den Mut weckt, unseren Weg in diesem Sinne fortzusetzen und mit seinem Segen auch weiterhin zu rechnen.

Zur Fürbitte

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der Evangelischen Gesellschaft, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im Zentrum in Radevormwald und für folgende Dienste:

Andreas Klotz Direktor

01.07.	Dienstgespräch mit Jugendreferent in Radevormwald
01.07.	Vorbereitungstreffen Jahresfest in Radevormwald
02.07.	Gemeindeforum in Kleve
05.07.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
06.07.	Posaunenfest in Laufdorf
07.07.– 27.07.	Urlaub
03.08.	Gottesdienst in Daaden
10.08.	Gottesdienst in Nordhorn
12.08.	Gemeindeforum in Radevormwald
15.08.	Vorbereitungstreffen EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald
17.08.	Gottesdienst in Radevormwald
20.08.	Mitarbeitergespräche Rhein-Wupper in Radevormwald
21.08.	Mitarbeitergespräche Rhein-Wupper in Radevormwald und Köln
21.08.	Vorstandssitzung Köln-Brühl
22.08.	Mitarbeitergespräche Rhein-Wupper in Radevormwald
24.08.	Gottesdienst in Hagen
24.08.	Gottesdienst in Hemer
25.08.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr-Bezirk in Herne
28.08.	Pastorentreffen Rhein-Wupper-Bezirk in Köln-Holweide
30.08.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
31.08.	Gottesdienst in Kamen
31.08.	Gottesdienst und Gemeindeforum in Marl

Matthias Hennemann Gemeinschaftsinspektor

01.07.	Arbeitsgemeinschaft Evangelisation in Radevormwald
05.07.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
06.07.	Predigt im Nordbezirk auf dem Kummerbrinck
07.07.	Ältestenkreis in Hochelheim
12.07.	Mitarbeiter-Reflektionsgespräch in Bünde
20.07.	Predigt und Vorstandsbegegnung in Jever
21.07.	Gebietsbesprechung in Dornholzhausen
27.07.	Predigt in Gummersbach
28.07.	Vorstandssitzung in Dornholzhausen
31.07.– 10.08.	Urlaub
15.08.	EGMT-Vorbereitung in Radevormwald
24.08.	Predigt und Kindersegnung in Dornholzhausen
30.08.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
31.08.	Predigten in Langenbach bei Kirburg und Manderbach

Volker Heckl Leiter des EG Kolleg

21.06.	Urlaub bis 6.7.
17.08.	Gottesdienst in der Christlichen Gemeinde Hoffnungsthal
19.08.	t-kolleg in Hückeswagen
20.08.	Bibelstunde in der Christlichen Gemeinde Hoffnungsthal

Florian Henn Jugendreferent

03.07.	Vorbereitungstreffen PlusPunkt-Festival 2015 in Radevormwald
03.07.	Mitarbeiterkreis in Waldsolms-Kröffelbach
04.07.– 06.07.	Jugendkreiswochenende mit Gottesdienst in Trier
07.07.	Arbeitskreissitzung Christival 2016 in Stuttgart
25.07.– 09.08.	Sommerfreizeit in St. Prix (Auvergne/Frankreich) – s.u.
16.08.– 24.08.	Urlaub

Besonders für die anstehende Sommerfreizeit wird um Fürbitte gebeten.

43 Teens und Jugendlichen sind unterwegs – begleitet von 11 Mitarbeitern unter der Leitung von Florian Henn. Bitte beten Sie für alle Vorbereitungen, für Bewahrung bei allen Fahrten und (Sport)Aktionen, eine tiefgehende geistliche Gemeinschaft und Wachstum sowie viel Kraft und Weisheit für das Arbeiterteam.

Wochenendfreizeit

zur Vorbereitung des EG-Jahresfestes

Für jede Altersgruppe gibt es etwas zu tun!

„Ankommen“ und in aller Ruhe und Gemütlichkeit: gemeinsam arbeiten, zusammen singen und spielen, Gemeinschaft mit Gott und netten Menschen haben – und zum Jahresfest schon angekommen zu sein.

Freitag, 05.09.2014 ab 18.00 Uhr bis Sonntag, 07.09.2014 9.00 Uhr, anschließend Teilnahme am EG-Jahresfest.

Wir wollen gemeinsam

- die Halle herrichten (Bühne aufbauen, Stühle stellen, Programmhefte verteilen)
- Hinweisschilder aufhängen
- Parkplätze markieren
- Geländespiel durchführen
- Gottes Wort hören
- grillen
- am Jahresfest teilnehmen

Wer zum absoluten **Sonderpreis** (2 Übernachtungen und Vollpension)

- 24 EUR für Kinder 2 – 11 Jahre
- 31 EUR für Jugendliche ab 12 Jahren und Erwachsene

jeweils für den Zeitraum Freitag 18.00 Uhr (Abendessen) bis Sonntag 9.00 Uhr (Frühstück) dabei sein will, melde sich bitte an über verwaltung@egfd.de oder per Telefon 02195-925220.

Die Zimmer stehen bis Sonntag, 17.00 Uhr, zur Verfügung. Die Vorbereitungsfreizeit leiten Dagmar und Rüdiger Tiedeck.

Aquarell-Workshop

Kreativ-Seminar Malerei

12 10. – 12. Oktober 2014
(Freitag 15.00 Uhr bis Sonntag 17.00 Uhr)

Einmal ein Wochenende für sich haben und dabei kreativ sein und malen? Die Beschäftigung mit Farben, Motiv, Licht und Schatten und einer bestimmten Maltechnik kann die Kreativität wecken, die in uns steckt.

Wenn Sie Freude an der Aquarellmalerei haben oder sie erlernen möchten, vielleicht einen Bibelvers in einem Aquarell darstellen wollen, dann herzlich willkommen!

Inhalt:

- » Einführung in die Aquarelltechnik
- » Ein eigenes Motiv entwerfen
- » Wie kann man Text ins Bild bringen?
- » Was können wir von Profi's lernen?

Referent:

Eckhard Döpp, Kröffelbach Waldsolms

Kosten inkl. Vollpension 85,- €

„Du musst kein Schwein sein in dieser Welt“!

Sanftmut als Lebensstil

13 7. – 8. November 2014
(Freitag, 18 Uhr bis Samstag 17 Uhr)

Jesus sagt: „*Glücklich sind die Sanftmütigen!*“ (Mt. 5, 5) und propagiert damit die Sanftmut als erfolgreichen Lebensstil für diese Welt: „*denn sie werden das Erdreich besitzen*“.

Wir wollen herausfinden, warum Sanftmut so vielversprechend ist und wie sie ganz praktisch in den unterschiedlichen Bewährungsfeldern von Familie, Beruf, Gemeinde und Gesellschaft gelebt werden kann.

Ein Seminar für alle Menschen, die sich im Hinblick auf ihre Handlungskompetenz im Alltag nicht nur zwischen „Weichei“ oder „Terminator“ entscheiden wollen.

Referent:

Andreas Klotz, Direktor der EG

Kosten inkl. Vollpension 60,- €

Stille Tage in Rade

Zur Ruhe kommen

14 20. – 23. November 2014
(Donnerstagnachmittag bis Sonntag, 14 Uhr)

Ruhe, ausspannen, ausschlafen, spazieren gehen, Bibellesen, gemeinsam auf Gottes Wort hören und beten, sein bisheriges Leben überdenken, Gott begegnen. Das kann am Ende des Jahres eine ganz neue Schubkraft bedeuten – in die richtige Richtung!

Inhalt:

- » Viel persönliche Zeit zur Stille
- » Bibelarbeiten
- » Gesprächsbereitschaft nach Bedarf mit Volker Heckl

Pastoren der EG können diese Zeit über ihr Fortbildungskonto abrechnen (inkl. Fahrtkosten).

Referent:

Volker Heckl, Theologischer Referent und Pastor

Kosten inkl. Vollpension 95,- €

Bekommen Sie schon den EG Kolleg Newsletter?

www.egfd.de/egkolleg/newsletter

Gottesdienstmoderation

Hinführung zu inspirierenden Gottesdiensten

Homiletik

Gottes Wort verkündigen und keiner schläft.

Und: Lebendiger Gesprächsabend (Bibelgespräch/Hauskreis)



Persönliches

Aus der Zeit in die Ewigkeit

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“

Jesaja 65, 17

28.02.2014
Heinz Huttel (77)
Niederlemp

12.05.2014
Rudolf Hebel (76)
Daaden

25.04.2014
Eberhard Polten (68)
Dinslaken

27.05.2014
Herbert Kuhlmann (78)
Niederlemp

11.05.2014
Erna Stahl (94)
Bad Marienberg – Langenbach

04.06.2014
Christine Heinemann (61)
Kleve

Herzliche Segenswünsche

01.07. Karlheinz Kremer	20 Jahre EG
19.07. Stephanie Kepper	15 Jahre Jbs
13.07. Andreas und Brigitte Klotz	30 Jahre verheiratet

Wir gratulieren zum besonderen Geburtstag:

15.07. Birgit Louis	50. Geburtstag
01.08. Gerhard Guterding	70. Geburtstag
06.08. Hermine Milk	60. Geburtstag
13.08. Ursula Schmidt	60. Geburtstag
15.08. Gudrun Kalter	70. Geburtstag
27.08. Dieter Hartmann	70. Geburtstag
31.08. Juliane Pidun	30. Geburtstag

„Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“

Jesaja 61, 10

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D.
6 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.EGfD.de per pdf-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013
BIC GENODED1DKD

Für den Inhalt verantwortlich:

Andreas Klotz, klotz@egfd.de